

Sonderheft zur Vorbereitung des
INTERNATIONALEN THEOLOGISCHEN KONGRESSES
vom 9. bis 13. September 1990 in der Universität Löwen
zum Thema: «Auf der Schwelle zum dritten Jahrtausend»

Geleitwort des Präsidenten der
«Stiftung CONCILIUM»

25 Jahre CONCILIUM: Rückblick und Ausblick

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Internationale Zeitschrift CONCILIUM veranstaltet anlässlich ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens unter Mitwirkung der Katholischen Universität Löwen einen Internationalen Kongress. Auf diesem wird über die Situation von Kirche und Welt am Vorabend des dritten Jahrtausends und über die Frage, welche Folgen die Analysen und Interpretationen der Situation für den Auftrag der Theologie haben, diskutiert werden.

In diesem CONCILIUM-Heft werden die Referate und Korreferate der Veranstaltung vorausveröffentlicht, damit die Teilnehmer und «Beobachter» sich ausreichend vorbereiten können und der Schwerpunkt während des Kongresses auf der Diskussion in Gruppen und Vollversammlung liegen kann.

Unter dem Titel «Auf der Schwelle zum dritten Jahrtausend» sollen die derzeitige Situation von Kirche und Welt und vor allem die Perspektiven für die Zukunft jenseits dieser Schwelle das Hauptthema des Kongresses sein. Treu der Tradition und dem Namen der Zeitschrift wird der Kongress auch Anschluß an die Inspirationen des Zweiten Vatikanischen Konzils suchen. Das Thema wird in drei Unterthemen zur Diskussion gestellt werden:

Am ersten Tag wird der Kongress sich unter dem Motto «Erinnerung» auf die Möglichkeiten besinnen, die in der hinter uns liegenden Geschichte des Christentums beschlossen liegen. Das Gewicht des historischen Erbes soll sowohl unter seinen belastenden als auch unter seinen befreienden Aspekten betrachtet werden.

Der zweite Tag steht unter dem Titel «Konfrontation». Der Kongress wird sich dann mit den Kräften befassen, die in unserer Gesellschaft

das Leben und Überleben bedrohen, und mit den Möglichkeiten der Religionen, Kirchen und Theologien, gegenüber diesen Kräften ihre eigene Rolle und Aufgabe zu bestimmen. Die «Wahl zwischen Leben und Tod» wird den biblischen Leitfaden dieses Tages bilden.

Der dritte Tag wird den vieldimensionalen Fragen, den Ansätzen einer «Genesung» und ihren ersten Symptomen gewidmet sein, die das Christentum über die Schwelle zum dritten Jahrtausend geleiten können und in der die in die Zukunft gerichteten Wege der Menschheit und die Hoffnung der Christen einander begegnen können.

25 Jahre sind an sich keine so lange Zeit, auch nicht für eine internationale Zeitschrift wie CONCILIUM. Nichtsdestoweniger haben uns diese Jahre besonderes viele Veränderungen erleben lassen, sowohl in der Kirche und Theologie als auch in der Gesellschaft. Und auch CONCILIUM hat daran seinen aktiven Anteil gehabt. Das wird deutlich sichtbar, wenn wir einen Augenblick zurück blicken auf die Zeit, die hinter uns liegt.

Dem Beginn der Zeitschrift ging eine Zeit der Vorbereitung voran, die mit gekennzeichnet war durch eine Reihe vergeblicher Versuche, eine theologische Internationale zustande zu bringen. Der erste Versuch datiert aus dem Jahr 1958. Der niederländische Verleger Paul Brand brachte damals bereits viele theologische Werke heraus, u. a. Bücher von Karl Rahner und Hans Küng. Er bedauerte die Tatsache, daß es so lange dauerte, bis seine Leser Kenntnis von neuen theologischen Einsichten aus dem Ausland nehmen konnten. Darum trug er 1958 Karl Rahner die Idee, eine international redigierte und verlegte Zeitschrift auf den Markt zu bringen. Dieser konnte dem Vorschlag nichts abgewinnen und wies ihn zurück mit dem Argument: «In einer solchen Zeitschrift könnten wir nicht schreiben, was wir schreiben wollen und schreiben müssen.» Ein wiederholter Versuch in den Jahren 1960 und 1961 wurde auf gleiche Weise abgetan, auch aufgrund des Energieaufwands, den ein solches verlegerisches Unternehmen fordern würde.

1962 kam es zu einer Wende: Das Zweite Vatikanische Konzil brachte die wichtigsten katholischen Theologen in engen und regelmäßigen Kontakt miteinander und sorgte auch für die nötige geistige Weite. Männer wie Karl Rahner, Hans Küng, Edward Schillebeeckx und Yves Congar fanden einander und legten zusammen mit dem ersten Verleger, Paul Brand, und dem ersten Sekretär, Marcel Vanhengel, das Fundament für die Zeitschrift. 1963 gelang es Paul Brand, die nötigen berühmten Theologen zu bewegen, ihre Mitarbeit als Mitglieder des Direktionskomitees zuzusagen: Edward Schillebeeckx OP aus Nijmegen (Sektion Dogmatik), Karl Rahner SJ aus München (Pastoraltheologie), Franz Böckle aus Bonn (Moraltheologie), Christian Duquoc OP aus Lyon (Spiritualität), Roland Murphy OCarm aus Washington und Pierre Benoit aus Jerusalem (Exegese), Roger Aubert aus Löwen (Kirchengeschichte), Neophytos Edelby aus Damaskus und Teodoro Jiménez Uresti aus Bilbao (Kirchenrecht), Johann Baptist Metz aus Münster (Grenzfragen), Johannes Wagner aus Trier (Liturgik), Hans Küng aus Tübingen (Ökumenik) und Leo Alting von Geusau aus Groningen (Dokumentation CONCILIUM). Und innerhalb kürzester Zeit wurden auch die Beigeordneten Direktoren ernannt und die Redaktionskomitees der Sektionen zusammengestellt, insgesamt rund 450 Theologen aus der ganzen Welt.

Am 20. Juli jenes Jahres fand in Saarbrücken die Gründungsversammlung statt, an der etwa zwei Dutzend Theologen auf Einladung des niederländischen Verlegers Paul Brand teilnahmen. Sie waren der Überzeugung, daß der Kontakt von Theologen untereinander und der Kontakt von Theologen mit kirchlichen Autoritäten, wie er sich während des Zweiten Vatikanischen Konzils entwickelt hatte, mit Hilfe einer Zeitschrift fortgesetzt werden müsse, und zwar auf der Basis der folgenden Ausgangspunkte:

- ▶ CONCILIUM will dem Geist dienen, der zur Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils über die katholische Kirche gekommen ist, und daher entlehnt die Zeitschrift denn auch ihren Namen.
- ▶ CONCILIUM muß im vollen Sinn des Wortes kosmopolitisch sein, Menschen aus allen Ländern, Kulturen und lebenskräftigen geistigen Strömungen zueinander bringen; d.h. die Zeitschrift braucht eine allgemeine Redaktion, Direktionskomitee genannt, Mitarbeiter aus allen Weltgegenden und Ausgaben in den wichtigsten Welt Sprachen.

▶ Es muß Raum sein für alle theologischen Disziplinen. Für jede Disziplin wird eine besondere Teilredaktion eingerichtet mit einem eigenen Chefredakteur bzw. Direktor und einem Beigeordneten Direktor.

▶ Jede Fachsektion in Gestalt von zehn Mitgliedern gibt alljährlich ein Heft heraus, dessen Thematik auf dem Gebiet des betreffenden Fachgebiets liegt.

▶ Die Zeitschrift soll sich einer Sprache und eines Stils bedienen, welche sie auch zugänglich macht für Leute der Kirchenleitung und andere Interessierte, die selbst nicht am theologischen «Handwerk» beteiligt sind.

Mit dieser Absichtserklärung — beinahe einem Manifest — trat die Redaktion 1963 vor die Öffentlichkeit. Gut ein Jahr später, im Januar 1965, lag die erste Nummer vor. Sie erschien in einer französischen, einer englischen, einer deutschen, einer spanischen, einer italienischen, einer portugiesischen und einer niederländischen Ausgabe. Später sollte noch eine polnische Ausgabe folgen, die so lange erschien, bis sie von der dortigen Kirche verboten wurde. Ebenso gab es eine japanische Ausgabe, welche die Form eines Buches hatte, in dem verschiedene Heftnummern gesammelt erschienen.

Derzeit erscheint CONCILIUM in sieben Sprachen — so wie zu Beginn.

Ich selbst wurde kurze Zeit nach der Gründungsversammlung — Ende 1963 — von Edward Schillebeeckx und Marcel Vanhengel beigezogen. Und 1964 habe ich zusammen mit Paul Brand offiziell die Stiftung CONCILIUM gegründet. Von seiten der Theologen traten Yves Congar, Hans Küng, Karl Rahner und Edward Schillebeeckx dem Leitungsorgan des Stiftungsrates bei. Dem Stiftungsrat trat ein Internationales Sekretariat zur Seite, das zunächst im Verlagshaus Paul Brand in Hilversum und später in Nijmegen eingerichtet wurde. Dieser Leitung der Stiftung CONCILIUM obliegen die finanzielle Verantwortung und die Organisation.

Auf der Jahresversammlung des Direktionskomitees — aus den Chefredakteuren bzw. Sektionsleitern und einer Reihe ständiger Berater — wird die allgemeine politische Linie besprochen und werden die Themen der Hefte des jeweils vorzubereitenden Jahrgangs festgelegt. Das Direktionskomitee trägt die volle Verantwortung für die inhaltliche Linie. In anbetracht dessen, daß man auf zwei Jahre vorausarbeitet und es daher um eine langfristige Planung geht, ist dabei ein Blick für zukunftssträchtige Themen er-

wünscht. So wurden z.B. 1987 schon die Themen für 1989 bestimmt.

Weil die Mitglieder des Direktionskomitees über viele Länder verstreut leben, bereitet die Stiftung das Jahr über schon viele Sachen vor. Auch bei akuten Angelegenheiten nimmt sie die Interessen von CONCILIUM wahr.

Im Lauf der Jahre hat CONCILIUM seine Höhen und Tiefen erlebt. Das hat sogar dazu geführt, daß gelegentlich das eine oder andere Heft in einer oder mehrerer der Sprachausgaben nicht erscheinen konnte. Derzeit hat die Zeitschrift in den sieben verschiedenen Sprachausgaben eine Gesamtauflage von 25.000 Exemplaren. Darunter aber sind viele Abonnements von Bibliotheken, so daß die Anzahl der Leser um ein Vielfaches größer sein dürfte. Auf dem Höhepunkt der Entwicklung hat es nicht weniger als 40.000 Abonnements gegeben.

Auch in finanzieller Hinsicht ging es bergauf und bergab. In manchen Jahren hat die Zeitschrift nur mit Ach und Krach den Kopf über Wasser halten können. In diesen Perioden haben neben anderen großzügigen Gebern vor allem die niederländischen Orden und Ordensgenossenschaften viel getan, um den Untergang von CONCILIUM zu verhindern. Nichtsdestoweniger mußten wir 1985 ernstlich mit der Möglichkeit rechnen, daß die finanzielle Situation es unmöglich machen könnte, länger als bis 1989 weiterzumachen. Es ist dem großen Idealismus der Verleger in den verschiedenen Ländern mit zu verdanken, daß diese Probleme immer wieder überwunden werden konnten. Jedes Sprachgebiet hat im Lauf der Jahre Probleme verschiedener Art gehabt. Doch haben wir diese immer wieder zusammen mit den örtlichen Verlegern lösen können. Daher kann ich gar nicht genug betonen, daß ich auf unsere Gruppe von Verlegern stolz bin. Sie sind es, die bei dem Projekt CONCILIUM die treibende Kraft waren, und dies oft unter Hintanstellung von nüchternen kommerziellen Interessen.

Derzeit scheinen die größten finanziellen Probleme endgültig hinter uns zu liegen. Dank den ansehnlichen Beiträgen einer amerikanischen und einer niederländischen Stiftung und der Rationalisierung des Sekretariats, welche die Kosten wesentlich gesenkt hat, trägt die Zeitschrift sich jetzt selbst und ist die Weiterarbeit bis über das Jahr 2000 hinaus gesichert. So haben wir denn auch allen Grund, diesen uneigennütigen Sponsoren, aber außerdem auch sehr vielen anderen unseren Dank auszusprechen, so z.B. auch

für die oft unentgeltliche Mitarbeit von Autoren, die man zu den «Spitzenvertretern» ihrer Fachgebiete rechnen kann. Meiner Überzeugung nach sind dank CONCILIUM innerhalb der Welt der Theologie starke persönliche Verbindungen entstanden. Es ist auch eine wachsende Zahl von Frauen innerhalb der Redaktionen wahrzunehmen. Auch Mitarbeiter aus anderen religiösen Traditionen findet man in den Autorenrubriken.

Unser Dank richtet sich besonders an die treuen Leser in allen Erdteilen: in Asien, Afrika, Australien, Nord- und Südamerika und Europa. Für sie wird die Zeitschrift gemacht, und sie halten sie letzten Endes mit am Leben!

Unmittelbar danach muß ich die Verleger in den sieben Sprachgebieten nennen, mit denen wir bereits Jahre lang intensiv zusammenarbeiten. Die Namen von dreien der Verleger kann ich nicht unvermeldet lassen, weil sie schon 1964 mit uns begonnen haben und dann ungebrochen Freud und Leid mit uns geteilt haben: der deutsche Matthias-Grünwald-Verlag in Mainz mit seinem Direktor Dr. Jakob Laubach, der spanische Verlag Cristiandad in Madrid, dessen Gründer, Don Manuel Sanmiguel, uns leider unlängst entrissen worden ist, und den italienischen Verlag Queriniana in Brescia mit Dr. Rosino Gibellini.

Verleger aber können nur das auf den Markt bringen, was von Redaktionen und Autoren produziert wird. Die Leiter und Beigeordneten Leiter der Fachsektionen, die Berater des Direktionskomitees, die Redaktionskomitees der Fachsektionen und die vielen Hunderte von Autoren ebenso wie die Übersetzer, die in diesen 25 Jahren Sorge für den Inhalt von CONCILIUM getragen haben, haben alle auf ihre je eigene Weise zur Qualität der Zeitschrift beigetragen.

Außerdem will ich auch all denen meinen Dank aussprechen, die den komplizierten Apparat, der erforderlich ist, damit alles termingerecht fertig wird, in Gang gehalten haben oder dies heute noch tun, nämlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sekretariats, die in den letzten 25 Jahren ihr Bestes gegeben haben. In diesem Zusammenhang will ich ausdrücklich den Namen des ersten Generalsekretärs, Dr. Marcel Vanhengel, nennen, der in der ersten Stunde den komplizierten Apparat vollständig auf die Füße gestellt hat, und zwar auf eine Weise, die bis auf den heutigen Tag von seinem Organisationsvermögen und seinem Einsatz zeugt.

Auch erinnere ich mit Freude und Dankbarkeit an die vier Theologen, die in der ersten Periode im Stiftungsrat gesessen haben und die als die Gründer von CONCILIUM betrachtet werden können: Yves Congar, Hans Küng, Karl Rahner und Edward Schillebeeckx. Viele Jahre lang haben wir in guten und schlechten Tagen aus ihrem Einsatz Nutzen ziehen können; denn die Arbeit in der Stiftung ist nicht immer bequem und problemlos gewesen. Das gilt natürlich auch für diejenigen, die später — ob als Theologen oder Nichttheologen — Mitglieder des Leitungsgremiums gewesen sind oder noch sind. Unter ihnen muß ich Paul Brand, dem geistigen Vater von CONCILIUM, der die Initiative zu dieser Unternehmung ergriffen hatte und als Mitglied der ständigen Leitungsgruppe von Anfang an bis heute alles mitgemacht hat, mehr als allen anderen Dank bezeugen. Bis auf den heutigen Tag ziehen wir aus seiner Sachkenntnis und seinem Engagement Nutzen.

Auch von außerhalb des engeren Kreises von CONCILIUM haben einige Menschen besonders viel beigetragen. Ich kann sie natürlich nicht alle nennen und begnüge mich daher damit, den Namen einer sehr guten Freundin der Zeitschrift zu nennen, die leider nicht mehr in unserer Mitte weilt: Dr. Marga Klompé. Sie war die erste Frau, die in den Niederlanden in ein Ministeramt berufen wurde, und sie hat neben vielen anderen öffentlichen Funktionen auch viele Aufgaben im kirchlichen Bereich übernommen, z. B. als Mitglied der Päpstlichen Kommission *Justitia et Pax*. In meiner Funktion als Vorsitzender des leitenden Stiftungsrates und auch persönlich ist sie mir in großer Verlässlichkeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Eine wunderbare Frau, der CONCILIUM und ich selbst sehr viel zu danken haben.

Sowohl während des Entstehens von CONCILIUM als auch in der Zeit danach ist der Enthusiasmus der kirchlichen Autoritäten in Rom besonders klein, um nicht zu sagen gleich Null, gewesen. Persönlich habe ich mich viele Jahre hindurch mit großem Eifer um ein besseres Verhältnis zwischen den Theologen von CONCILIUM einerseits und den kirchlichen Autoritäten andererseits bemüht. Während der Regierungszeit von Papst Paul VI. hatte es auch einmal den Anschein, daß es zu einem Dialog kommen könnte.

Es wurde eine Zusammenkunft geplant für ein Colloquium zwischen römischen Theologen und Theologen von CONCILIUM im Beisein

kirchlicher Autoritäten. Namens CONCILIUM sollten Yves Congar, Hans Küng, Karl Rahner und Edward Schillebeeckx daran teilnehmen. Im letzten Augenblick hat mir dann ein inoffizieller Abgesandter mitgeteilt, daß die Begegnung nicht stattfinden könne — bei aller Anerkennung des Papstes für meine Initiativen. 1970 habe ich immerhin noch die kirchlichen Autoritäten bewegen können, dafür zu sorgen, daß die römischen Theologen unserem Kongreß in Brüssel nicht fernblieben. Der Kongreß hatte das Thema: «Die Zukunft der Kirche.» Daraufhin hat eine ansehnliche Zahl römischer Theologen an unserem Brüsseler Kongreß teilgenommen. Nach dem Ableben verschiedener Persönlichkeiten der Kurie hat dann kein Kontakt mehr stattgefunden. Ich persönlich finde, daß dies sehr schade ist.

Ein eher heiteres Ereignis war folgender Vorgang: Bei der Vorstellung der Probenummer der niederländischen Ausgabe von CONCILIUM 1964 in Rom war eine gefälschte Nummer im Umlauf mit der ziemlich harten Ankündigung: «In dieser Nummer finden sich Beiträge vieler prominenter Kleriker und minder prominenter Laien samt einigen abtrünnigen und hartnäckigen Ketzern, Schismatikern und anderen von vornherein Verdammten und ebenso Humanisten.» Jeder Witz hat seine Risiken!

Zum Schluß möchte ich im Blick auf den Weg, der vor uns liegt, zwei Passagen zitieren, die unsere Freunde Yves Congar und Karl Rahner in dem zum zwanzigjährigen Bestehen von CONCILIUM erschienenen Heft — CONCILIUM 19 (1983/12) 818 f. u. 820 — geschrieben haben:

Yves Congar schrieb damals u. a.: «Die größte Anfrage an die Kirche der kommenden Jahre ist vielleicht diese: Ist sie deutlicher *weltbezogen*? Das ist etwas anderes als «katholisch». Das verhält sich ungefähr so wie in der Glaubensgemeinschaft. Da gibt es den zwar wirklichen, aber doch nur grundsätzlichen dogmatischen Bereich und dann den konkreten Bereich des Gesellschaftlichen, den Bereich der ausdrücklichen und gelebten Beziehungen. Da gibt es den dogmatischen Wert der Katholizität und die in gesellschaftlicher Form gelebte wirkliche Weltbezogenheit. Pius XII. hatte geahnt, daß sich die Zukunft vom atlantischen Kulturraum in den pazifischen verlagern würde. Wie weit ist da die Kirche? Wie steht es da mit der Glaubensaussage? CONCILIUM hat schon einen wirksamen Beitrag geleistet, um aus dem europäischen Monopol herauszukommen. Nicht nur die Verei-

nigten Staaten, sondern auch Lateinamerika, Afrika und die asiatischen Religionen haben das Wort ergriffen. Das kann nur ein Beginn sein. Wir haben uns auf den Weg gewagt. Niemand kann ihn im voraus festlegen. Es kann sich nur um ein organisches Wachstum handeln. Dazu braucht es Zeit. Zeit zum Keimen, Zeit zum Wachsen, Zeit zum Reifen, mit all den unvermeidlichen Rückschlägen. Aber in dieser Richtung muß es weitergehen, will man die durch das Konzil angestoßene Bewegung fortführen und ihr dienen.»

Auch Karl Rahner schrieb in demselben Heft u. a.: «Gerade wenn man überzeugt ist, daß eine Theologie der Weltkirche vor ungeheuren Aufgaben in allen theologischen Disziplinen steht, die eine unermeßliche, uns überfordernde Bemühung erheischen, dann würde man zwar von Herzen und selbstlos wünschen, daß dieser Aufgabe einer Theologie, die der heute notwendigen Verkündigung des Evangeliums dient, noch von ganz anderen, stärkeren und mutigeren Kräften als durch CONCILIUM gedient würde. Aber es ist auf jeden Fall selbstverständlich, daß es in der Weltkirche gerade wegen eines heute nicht vermeidbaren, sondern positiv gültigen Pluralismus in der Theologie der Weltkirche eine internationale Zeitschrift geben muß, die einen «runden Tisch» bedeutet, an dem Theologen aus aller Welt zusammenarbeiten. Wenn es eine solche internationale theologische Zeitschrift in der katholischen Kirche nur in CONCILIUM fak-

tisch gibt, dann müßte selbst der, der sich andere solche Zeitschriften wünscht und für notwendig hält, CONCILIUM eine weitere Existenz und ein gutes Gedeihen wünschen, auch wenn keine solche Zeitschrift die Verheißung ewigen Bestandes hat. Ich jedenfalls meine, CONCILIUM brauche sich seiner Vergangenheit nicht zu schämen, könne dafür Gott und den Menschen, die diese Zeitschrift getragen haben, dankbar sein. Ich jedenfalls meine, daß CONCILIUM tapfer und fröhlich weiterexistieren und «gelegen und ungelegen» seine Aufgabe weiterverfolgen solle.»

Ich meine sagen zu können, daß wir mit den beiden obenstehenden Zitaten von zwei Theologen der allerersten Stiftergeneration von CONCILIUM wichtige Wegweiser in die Zukunft haben. Wiederum können wir sagen: CONCILIUM geht nach Abschluß seines 25. Jahrgangs einem neuen Horizont entgegen. Treu dem Konzil, aber mit veränderten Anforderungen unserer heutigen Zeit vor Augen. Mögen wir mit Gottes Segen und Hilfe in den kommenden Jahren eine Stütze sein für unsere Kirche und die Ökumene!

Möge das, was wir schreiben und verbreiten, zugleich ein Beitrag sein zum Sichtbarmachen des Lichtes, das viele Arme und Unterdrückte und vor allen viele junge Menschen erwarten.

Antoine van den Boogaard
Präsident der Stiftung
CONCILIUM

Aus dem Niederländ. übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

Zur Orientierung

über die Planung des Kongresses

Anlässlich seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens organisiert CONCILIUM einen internationalen Kongreß, auf dem über die Situation von Kirche und Welt an der Schwelle zum dritten Jahrtausend diskutiert werden soll und dar-

über, welche Schlussfolgerungen aus den so vorgetragenen Analysen und Interpretationen für die Arbeit der Theologen zu ziehen sind.

Die Thematik des Kongresses ist über drei eng miteinander verbundene Sektionen verteilt.

► In einer deskriptiven und normativen *Sektion 1* handelt es sich um befreiende und belastende Erinnerungen aus der Vergangenheit von Kirche und Welt. Aufgrund des im Christentum enthaltenen Befreiungspotentials, dem aber die empirische Geschichte der christlichen Kirchen oft widersprochen hat, wird von der Freiheits- und Befreiungscharta Gal 3,28 ausgegangen (I,1). Wo Paulus in dieser dreigliedrigen Freiheits-